

Dauersieger Blümelhuber

Seit 1987 ist Rainer Blümelhuber bester bayerischer Schafscherer. Auch heuer verteidigte der Schäfer aus Eggenfelden den Titel. Zahlreiche Zuschauer spornten die Teilnehmer bei den Bayerischen Meisterschaften in Haidlfing an.

Souverän und unangefochten hat Rainer Blümelhuber aus Eggenfelden auch heuer die Bayerische Schafschurmeisterschaft gewonnen. Vizemeister wurde Nico Wiechmann aus Ruderatshofen vor Robert Hagenrainer aus Feldkirchen-Westerham, der Platz drei erzielte. Die Bayerische Schafschurmeisterschaft wird alle zwei Jahre ausgetragen. Heuer fand sie am 7. August im Rahmen des 60-jährigen Gründungsfestes der Vereinigung Niederbayerischer Schafhalter in Haidlfing bei Wallersdorf statt. Bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen fanden sich auch viele Zuschauer ein.

20 Teilnehmer aus ganz Bayern traten an, darunter 13 in der Profiklasse und sieben Junioren, das heißt Neueinsteiger. Zum ersten Mal zeigte das „Team Franken“ sein Können – mit Jürgen Hümmer aus Burgebrach als „alten Hasen“ und fünf jungen Männern, die er angelernt und auf den Wettkampf vorbereitet hatte.

Alle Profis bestritten zwei Durchgänge, in denen jeweils vier Schafe zu scheren waren. Die Junioren hatten die Aufgabe, in einem Durchgang drei Schafe zu scheren. Begleitet wurden die Scherer von einem zwölfköpfigen Richtersteam mit Josef Schober als Oberrichter und zwei Richtern aus Baden-Württemberg. Bewertet wurden Zeit, Anzahl der Nachzüge, Verletzungen, Umgang mit dem Tier und Verbleib von Restwolle. Der ausschlaggebendste Faktor ist die Zeit. So werden pro Minute Zeitüberschreitung 20 Fehlerpunkte aufgerechnet. Das Endergebnis ergibt sich durch die Summe der Fehlerpunkte geteilt durch die Anzahl der geschorenen Schafe.

Die 160 Schafe für den Wettbewerb hatte Franz Vögerl aus Mitterrain zur Verfügung gestellt. Ihm gebührte großes Lob, denn er hatte die Herde extra aufgespart und zusammen mit Kollegen auf den Wettkampf vorbereitet. Dazu wurden der Schwanz- und Euterbereich ausgeschoren, um für alle Teilnehmer annähernd gleiche Bedingungen zu schaffen und Schnittverletzungen zu vermeiden.

Die Konkurrenz war groß. Schon bei den Vorbereitungen war die Spannung deutlich spürbar und es knisterte förmlich in der Luft. Endlich gab Zuchtleiter Dr. Christian Mendel von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft den Startschuss und kommentierte die Arbeit der Scherer. Pro Durchgang standen vier Scherer auf der Bühne. Unter ihnen waren sowohl Bank- als auch Bodenscherer. Auch das Schühwerk unterschied sich. Während einige mit



Alle Teilnehmer stellten sich mit den Finalisten Nico Wiechmann (1. Reihe, 4. v. l.), Meister Rainer Blümelhuber (5. v. l.), Robert Hagenrainer (6. v. l.) und Rainer Belzner (5. v. r.) zum Abschlussfoto.

Turn- und Arbeitsschuhen antraten, kleideten sich andere mit speziellen Scherermokassins aus Schafwollfilz und Thomas Schober aus Rohr versuchte sein Glück sogar barfuß, um einen sicheren Stand und mehr Bodenhaftung zu haben.

In jeder Runde war das Wettkampffieber klar zu spüren und die Konkurrenten schenken sich nichts. Gekonnt verstand es Moderator Mendel, die Zuschauer mit in den Bann zu ziehen. So wies er unter anderem darauf hin, dass sich jedes Tier anders schert und auch jeder Teilnehmer eine andere Taktik verfolgt. Denn der eine bewältigt zuerst die „schwierigeren“ Schafe, bevor am Schluss die „leichten“ an die Reihe kommen. Andere machen es umgekehrt. Kriterien sind dabei Gewicht der Tiere, Bauchnacktheit und Wollqualität, z. B. zwirinig, verfilzt oder verdreht. Der Zuchtleiter erklärte, dass das Schaf mit der linken Hand gehalten und gespannt und mit der rechten geschoren wird. „Das ist wirklich ein Knochenjob, wie man sehen kann“, stellte er fest, als der Schweiß in Strömen floss. Im Vorteil waren diejenigen, die mit Kondition punkten konnten. Freilich hatte jeder Teilnehmer auch seine Fangemeinde mitgebracht, die ihn tatkräftig mit Anfeuerungen unterstützte. Die tüchtigen Schafscherer befreiten die Schafe im Handumdrehen von der Wolle, wobei das Vlies in einem Stück geschoren werden musste.

Ins Finale kommen die besten vier Profis

Ins Finale kamen die vier besten Profischerer: Rainer Blümelhuber aus Eggenfelden, Rainer Belzner aus Wittelshofen, Nico Wiechmann aus Ruderatshofen und Robert Hagenrainer aus Feldkirchen-Wester-



Mit ruhiger Hand scherte der Gewinner Rainer Blümelhuber gekonnt die ihm zugeteilten Tiere.

ham. Sie hatten die Aufgabe, jeweils acht Schafe zu scheren. Blümelhuber zog seine Bahnen, verursachte so gut wie keine Kratzer und hängte das Feld ab. Da stimmte alles und es war eine Augenweide, dem Bayerischen Meister zuzuschauen, wie gefühlvoll er mit dem Tier umgeht. Er scherte die acht Schafe in 13 Minuten und 38 Sekunden, sodass ihm kein anderer das Wasser reichen konnte.

Mit diesen Qualitäten bringt er ein sehr großes Potenzial mit für die Deutsche Schafschurmeisterschaft, die vom 18. bis 20. August 2017 in Salem am Bodensee ausgetragen wird. Überraschend arbeiteten sich Nico Wiechmann und Robert Hagenrainer an den zweiten bzw. dritten Rang vor. Sie sind beide ebenfalls erfahrene Profischerer, die seit den letzten Meisterschaften an sich gearbeitet haben. Vor allem ihre Zeit kapapultierte sie nach vorne. Knapp am Treppchen vorbei schrammte Rainer Belzner, dessen große Stärke die starke Endqualität ist: sauber, keine Wollreste und Verletzungen. Leider benötigte er dazu in Wallersdorf einen Tick zu lange.

Michael Hümmer siegte bei den Junioren

Bei den Junioren siegte Michael Hümmer aus Burgebrach, der die drei Schafe in acht Minuten und 16 Sekunden scherte, eine sehr saubere Arbeit ablieferte und damit mit großem Abstand führte. Ihm folgten Pascal Papp aus Opferbaum und Fabian Gößler aus Buch-Dietershofen. Mit großer Freude nahmen die Profischerer die jungen Teilnehmer – alle aus bayerischen Schäferfamilien – in ihre Runde auf und begrüßten den Nachwuchs für den Berufsstand herzlich.

Stolz hob Rainer Blümelhuber bei der Siegerehrung seinen Pokal in die Höhe. Er ist seit 1987 ununterbrochen und unangefochten Bayerischer Schafschurmeister. 1985 gewann er bereits die Juniorenmeisterschaft. Seine ersten Versuche im heimatischen Stall machte der Schäfer mit etwa 19 Jahren und baute dieses Metier immer weiter aus. So interessierte er sich für die Schurkolonne, die auf den elterlichen Hof kam, begleitete sie und eignete sich mit der Zeit die Arbeit an. Dabei ging er mit offenen Augen durch die Branche, vor allem auch auf internationalen Wettkämpfen, und verbesserte sich immer weiter.

Vollzeitschäfer Blümelhuber hält 700 Mutterschafe mit Nachzucht. Neben seinen eigenen Tieren übernimmt er seit beinahe 30 Jahren zudem auch Aufträge von nieder- und oberbayerischen Kollegen und besucht sie mit seiner Schurkolonne im Umkreis von rund 200 km. So bleibt er in Übung, denn auch er weiß: „Übung macht den Meister.“ Saison ist hauptsächlich im Frühjahr und es kommen einige tausend Schafe jährlich zusammen. „Schafescheren ist eine sehr anstrengende Arbeit, bei der sowohl physische als auch psychische Kondition gefragt ist“, sagt er. Auch als Routinier bereitet er sich jedes Mal wieder intensiv auf den Wettbewerb vor.

„Es ist auch für mich jedes Mal wieder eine neue Herausforderung“, verrät er. Denn bei der Arbeit mit lebenden Tieren kann immer etwas Unvorhergesehenes passieren. Sein Erfolgsgeheimnis: Ein gutes Gefühl für die Tiere entwickeln und darauf achten, sie unter Kontrolle zu halten – was rein mit Kraft nicht funktioniert – die richtige Technik einsetzen und mit gut präpariertem Material in das Rennen starten. Hierzu wird die Schafherde vorab intensiv begutachtet und dann das Werkzeug sorgfältig je nach Wollbeschaffenheit und Gewicht der Tiere ausgewählt.

„Jeder hat dabei so seine Kniffe“, schmunzelt der verdiente Sieger, der sich trotz Anspannung und Aufregung nie aus der Ruhe bringen lässt. „Natürlich kann ich auf jede Menge Erfahrung bauen, doch trotzdem herrschen immer wieder neue Bedingungen, auf die es sich einzustellen gilt“, informiert er.

Helga Gebendorfer